

Die Folgerung

Das heilige Opfer der deutschen Soldaten in Stalingrad erschütterte jedes deutsche Herz. In solcher Stunde kann die Kunde aus dem U.S.S.R. eine Sowjet Herrschaft über Europa sei vielleicht die beste Lösung des europäischen Problems nur umso grenzenloseren Absichten werden. Wahnsinniger Vernichtungsdrang des barbarischen Feindes auf der einen Seite - unüberwindlicher Übermut deutscher Männer auf der anderen - da kann es für uns nur eine innere Folgerung geben: Mit unserer besten Kraft opferbereit die äußerste Mühe für den Sieg zu tun.

Du mußt immer dein Opfer für den Sieg mit dem Opfer der Männer von Stalingrad messen. Du mußt immer, wenn Du deine Opfer betrachtest, dich fragen: In welchem Verhältnis steht es zu dem, was geschehen wäre, hätte nicht in letzter Stunde der Führer mit seiner Weisheit den bolschewistischen Überfall auf Europa vereitelt und hätten nicht die Hämmer in Stalingrad bis zu ihrem letzten Anschlag einen lebendigen Schutzwall für uns gebildet? Du mußt, nur ein Reich von der feindlichen Kraft und der militärischen Stärke Großdeutschlands konnte es überhaupt wagen, dem bolschewistischen Rüstungsriegen entgegenzutreten.

Über diesen Feind auch Deines Lebens kann es keinen Sieg ohne schwere Opfer geben. Die mühsame aber heilige. Und wir werden liegen - wenn Du genau so, wie die Millionen aller deutschen Menschen opferbereit dein Bestes für den Sieg beiträgt.

Ihre Mit von der - Wirkung der Deutschen II-Boote vorzuziehen müssen.

Unter der Überschrift „England liefert die kleinen Völker dem Bolschewismus“ schreibt die griechische Zeitung „Erima“, England habe die Entwicklung und die Ausdehnung dieses Krieges nicht vorausgesehen und sich daher plötzlich in einer Lage befunden, die es nicht selbständig meistern konnte. Es mußte sich dem Schicksal der Hilflosigkeit seiner Verbündeten überlassen. Jedoch fordern beide sogenannten Verbündeten Englands schweres Entgelt für ihre zweifelhafte Hilfe. Die Vereinigten Staaten haben sich im voraus bezahlen lassen, indem sie Teile des britischen Imperiums einstrichen. Die Sowjetunion konnte indes nicht nur bezahlt werden und mußten das Versprechen einhalten, daß sie nach dem Siege ganz Europa beherrschen könnten. London sei sich aber bewußt, daß diese Vermächtnisse mit Moskau einem noch nie dagewesenen Berrat gegen Europa und insbesondere gegen die kleineren Länder gleichkommen. Doch, so schließt der Artikel, hat England nicht über Europa zu verfügen, weil heute die Völker Europas mit Deutschland vereinigt sind. Hinter den in den vereinten Stuppen der Sowjetunion kämpfenden deutschen Soldaten steht geschlossen ganz Europa.

„Stalingrad, nicht Breslau“

„Wenn die Sonne wieder hoch steht...“

In seiner großen Rede am 30. Januar hat der Reichsmarschall angekündigt, daß nach der Abwehrschlacht im Osten die deutschen Ozeere wieder antreten werden zu neuer Offensive. „Wenn die Sonne wieder hoch steht...“ mit dieser Verheißung geht das deutsche Volk dem Frühling entgegen. Doch auch im Ausland eine deutsche Gegenoffensive für sicher gehalten wird, geht u. a. auch aus einem Artikel der Wladimir Zeitung „E. Kazar“ hervor. Die diesjährige deutsche Gegenoffensive im Osten... so schreibt das Blatt, „wird mit der allergrößten Energie vorbereitet“. Das deutsche Volk sei niemals so entschlossen gewesen, den Sieg zu erringen. Die Menschen versuchten, die Lage nüchtern zu erfassen, ohne sich durch Optimismus oder übertriebenen Optimismus hinreißen zu lassen. Deutschland habe Stalingrad verloren und nicht Breslau oder Königsberg. Die europäischen Truppen kämpften am Don und nicht an der Donau. Außerdem hätten die Bolschewiken trotz aller tatsächlichen Erfolge ihr Ziel nicht erreicht, das darin bestand, die gesamte Verteidigungslinie der europäischen Armeen niederzuzermalen.

Die bolschewistische Offensive, die unter ungewohnten Verhältnissen im Westen und Material durchgeführt wird, beweist im Grunde nichts anderes, als daß Stalin in die unbedingte Notwendigkeit erblickt, um eine Katastrophe zu vermeiden. Man sei jedoch überzeugt, daß Stalin alle diejenigen Maßnahmen in die Wege geleitet hat, die den Sieg über Deutschland im Frühjahr oder im Sommer würde mit der neuen Offensive die endgültige Wendung kommen.

Neue Stellung auf Neu-Guinea

Sofia, 10. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab die Fertigstellung neuer strategischer Stellungen in der Gegend von Buna auf Neu-Guinea bekannt. Die auf Guadalcanar befindlichen Streitkräfte wurden abgezogen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten. Der Feind verlor mehr als 25.000 Tote und Verwundete, 20 Flugzeuge und 30 Geschütze.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Kolonialstr. 6, Dresden

Im Speisezimmer war schon gedult. Der Sohn des Hauses, Alfons Wollers war ebenfalls anwesend und wartete bereits mit einem höflichen Gesicht auf die anderen.

„Damit ich nicht vergesse, Maria. Ich habe für heute Abend noch ein paar Opernkarten. Du kommst doch mit? Ich werde hernach gleich Wolfgang anrufen.“ Alfons sah die Schwester fragend an.

„Das hat keinen Sinn. Vater hat vorher gesagt, ich soll mit Mutter ein wenig über Land fahren.“

„Aber bis zum Abend sind wir doch längst wieder zurück“, sagte die Mutter. „Auf nur Herrn Klingerhahn an, Alfons, und gib ihm Bescheid.“

Alfons und Klingerhahn waren Freunde seit ihrer gemeinsamen Studienzeit. Dabund hatte Maria Wolfgang Klingerhahn eigentlich erst kennengelernt. Maria hatte plötzlich das Gefühl, daß es endlich an der Zeit sei, etwas zu tun, um der Karriere ihrer Mutter und des Bruders ein Ende zu machen.

Als die Tafel aufgehoben wurde, ging sie dem Bruder nach und konnte ihn gerade noch daran hindern, zu telefonieren.

„Sag das, Alfons, ich habe heute wirklich keine Lust, in die Oper zu gehen.“

Alfons sog die Brauen hoch.

„Wollst du dich nicht näher erklären?“

„Doch“, sagte Maria und schloß zunächst einmal die Türen hinter sich. „Ich glaube nämlich, daß es an der Zeit ist, dir einen Wein einzubringen und daß du dich in Zukunft nicht mehr bemühen sollst, mich mit Herrn Klingerhahn zusammenzubringen. Ich bin alt genug, um selber zu wissen, was ich will.“

Alfons gab sich den Kälteknäueln östlicher Gleichgültigkeit und machte die Koffeln.

„Du wirst aber nicht behaupten können, daß Wolfgang nicht ein toller Junge wäre. Du spielst ja auch Tennis mit ihm.“

„Verpflichtet mich das zu etwas?“

„Aber nein, was demütigt du denn? Aber du darfst nicht vergessen, daß er dich liebt.“

„Warum legt er mir das nicht selbst? Warum heft er sich...“

„Lächle dich und du bist mir selber hinter die Mutter!“

Die Kämpfe am Ladogasee

Standhafte Offiziere - Spanier und Holländer bewähren sich

Die südlich des Ladogasees konzentrierten die Bolschewiken ihre Verbände hauptsächlich auf den Abschnitt einer Infanterie-Division, den sie nach harter Artillerievorbereitung mehrfach in Regimentsstärke angriffen. Der Feind versuchte dort als verbleibende Verbände zu nehmen, doch scheiterten alle Anstrengungen am hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Bei Nacht griffen unsere Kampfgruppen feindliche Vereinstellungen und den Nachschub der Bolschewiken an. In den Quartieren und Deposits entstanden nach Bombentreffern Explosionen und Brände.

An den bisherigen erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees sind österreichische Divisionen, denen auch Rheinländer und Westfalen angehöre, in hohem Maße beteiligt. Sie haben im Brennpunkt der schwereren Angriffe, und der Verlust der Schlacht hing wesentlich davon ab, daß sie der Übermacht handhielten. Viele Regimenter waren gleichsam die Vollwerke, an denen sich die feindlichen heranziehenden Massen der Bolschewiken brachen. Eine der Divisionen hat in den ersten elf Tagen dieses Jahres insgesamt 75 Angriffe abgewiesen. Am gleichen Zeitraum wurden ebenso viele feindliche Vereinstellungen durch Artillerie und schwere Infanteriewaffen zerstört. Die Verluste der Bolschewiken sind außerordentlich hoch. Nach Beobachtung, Erkundungsberichten und Gefangenenaussagen ergibt sich, daß der Feind bei seinen ergebnislosen Angriffen im Abschnitt dieser deutschen Division mindestens 12.000 Mann verloren haben muß. Eine Sowjet-Division, drei Schützenbrigaden sowie eine Panzerbrigade wurden zertrümmert und vier weitere Divisionen so stark mitgenommen, daß sie zu größeren Kampfhandlungen zunächst nicht mehr fähig sind. Bei den bisherigen Abwehrkämpfen vernichtete die österreichische Division mit den ihr unterstellten Sturmgeschützen 82 Sowjetpanzer, und beschädigten 13 weitere so schwer, daß sie der Feind nicht mehr benutzen konnte. Außerdem wurden durch Infanterie und Panzertruppen noch 17 meist gepanzerte Schützenpanzer abgebrannt.

Bei den jüngsten Kämpfen an der Nordfront kamen auch die Freiwilligenverbände zu verdienten Erfolgen; die spanische Blauweisse Division machte zahlreiche Erkundungsgruppen und starke feindliche Anzettel während der Panzerbrüche der Niederlande als Wehrschützen bewährten. Sie fanden am 11. Januar als Panzertrupp in der Verteidigungslinie und kämpften Schutz an der Schulter mit unseren Grenadiern gegen den mit harten Kräften vordringenden Feind. Zunächst behauptete der spanische Infanteriebataillon und vernichtete dabei drei feindliche Panzerabwehrkompanien. Am Morgenstunden des 1. Februar haben sich die Niederländer aber plötzlich sechs bis acht feindliche Panzerabwehrkompanien vom Typ T-34 gegenüber. Sie stehen in aller Nähe der Stützlinien auf furchtbarer Entfernung heranzuziehen und schossen dann fünf bis sechs Panzer in Brand. Die folgenden feindlichen Schützen trüb das Feuer unserer Grenadiere in ihre Ausgansstellungen zurück.

Wichtige Anlagen Reningradts beschossen

Schwere Artillerie des Heeres nahm zahlreiche wichtige Anlagen der Stadt und im Halbinselgebiet von Reningradt wirksam unter Feuer. Es konnten umfangreiche Zerstörungen in Stromkraftwerken, Panzerfabriken, Werken und Verkehrsanlagen beobachtet werden. In der Gegend des Reningradt und der Westlichen Welt entstanden ausgedehnte Brände. Feindliche Batterien wurden rasch zum Schweigen gebracht und zum Teil niedergelassen. Feindliche Schiffsflotten wurden vernichtet, die Feuerstellungen unserer Geschütze angestreift, um dadurch den weiteren Beschuss zu vereiteln. Sie wurden aber durch Infanterie und Panzertruppen zurückgeführt.

Lehrer-Engländer

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hemmten einige Schmeißer in den letzten Tagen die Kampfhandlungen. Trotzdem waren unsere Späh- und Stoßtruppen ständig am Feind. Unter Ausnutzung des unrichtigen Wetters arbeiteten sich Stoßgruppen einer Luftwaffenabteilung an die feindlichen Stellungen heran, sprengten stark besetzte Bunker mit ihren Befestigungen und lehrten ohne Ausfälle in ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein im Zusammenhang mit dem Feind am Feind in der Gegend von Reningradt heranzuziehen und zum Teil niedergelassen. Feindliche Schiffsflotten wurden vernichtet, die Feuerstellungen unserer Geschütze angestreift, um dadurch den weiteren Beschuss zu vereiteln. Sie wurden aber durch Infanterie und Panzertruppen zurückgeführt.

Abbruch des Jagdgeschwaders Trautloft

Während der Luftkämpfe, die am 9. Februar über den nördlichen Abschnitt der Ostfront ansetzten, wurden die südlichen Abstände der Ostfront ansetzten wurden. Der Feind wurde unter Führung von Mitterkreuzer Major Trautloft bestehende Jagdgeschwader seines Abbruchs im Kampf gegen die Sowjettruppen. Dabei errann Eisenbahnträger Leutnant Steinhilber 12. Auf ihn während

der wienmännlicher Major Trautloft den 102. bis 108. Gegner abschloß.

Der finnische Seerebericht

Der finnische Seereberichtsbericht vom Mittwoch lautet: Bei Kullaaerbi und Urdna fanden unsere Truppen in Gesichtsbekämpfung mit ziemlich harten feindlichen Aufklärungsabteilungen und wiesen ihre Versuche durchzubrechen, ab. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind gegen 100 Mann an Gefallenen. An den übrigen Fronten war schwächere Kampfaktivität zu verzeichnen. Auf der Nuus-Landenge schossen unsere Jäger eine Bombenmaschine ab. Weiter der Insel Kapanlahti floßen zwei feindliche Jagdflugzeuge zusammen und türnten im Meer. Weiterhin notlandete eine feindliche Jagdmaschine auf dem Ladogasee auf finnischer Seite, so daß der Feind insgesamt vier Maschinen verlor.

An der Nordsee 600 Flugzeuge abgeschossen

In einem Sicherheitsabschnitt der Nordsee haben die Einheiten der Marine-Artillerie, der Luftschiff- und Luftschiffen bis zum 1. Februar 1943 600 Flugzeuge, zumeist britischer Herkunft, abgeschossen. Es handelt sich um Kampfflugzeuge, die deutsche Luftschiffe angriffen wollten oder auf dem Weg nach anderen deutschen Städten im Sperrgürtel der Marineflakabwehr gefaßt und vernichtet wurden.

Für Bulgarien gibt es nur einen Weg

Sofia, 10. Febr. Der bulgarische Innenminister Gaborowitsch hielt in Belgrad eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage. Trotz aller Bemühungen der Anglo-Amerikaner und der Sowjets, so führte er u. a. aus, sei der Endieg der Krise sicher. Für das bulgarische Volk gebe es nur einen Weg: Schulter an Schulter mit seinen großen Verbündeten zu gehen, jederzeit bereit, sie mit allen Kräften zu unterstützen, denn ihr Sieg werde auch der Sieg Bulgariens sein.

20 Monate in englischer Gefangenschaft

Nom, 10. Febr. Ein Angehöriger der Zweigstelle der Banco di Napoli in Addis Abeba, Dr. Thomas Fomale, gibt im „Giornale d'Italia“ einen Erlebnisbericht über die 20 Monate, die er in englischer Gefangenschaft in Direaua verbrachte. Er wurde am 1. Mai 1941 zusammen mit seiner Familie als unerwünschter Ausländer in Addis Abeba evakuiert. Die Bewachung der Gefangenen erfolgte durch Sudanesisen. Das Privatvermögen wurde Schwarzeng, Griechen und Armeniern ausgeliefert, zum Teil zu lächerlich geringen Preisen versteigert. Die Eingebornenbevölkerung in Italienisch-Ostafrika leidet an Hunger. Es kam bereits zu mehreren Aufständen. Im November vorigen Jahres wurden ein englischer Oberst und andere Offiziere von Abessinern bei einem Aufstand im Gebiet von Gobscham und Darrat getötet.

Generaloberst Haase gestorben

Staatsbegräbnis angeordnet.

Der in der Ostfront getretene Generaloberst Haase, Oberbefehlshaber einer Armee, der Führer der 1. Armee im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 12. 12. 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Honnef am Rhein geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1901 in das württembergische Feldartillerie-Regiment 63 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges, in dem er vor Warfchau und Blina, im Baltikum und in Flandern sowie vor Verdun kämpfte, erhielt er neben anderen hohen Auszeichnungen das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. 1938 wurde er zum General der Artillerie in Berlin, 1939 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum kommandierenden General des III. Armekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt. Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armekorps die Schlacht in der Tschelme-Deise, besetzte mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Ausbruch der Schlacht an der Vjura. Im Weltkrieg durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Metz und bei Metziers-Echarville. Immer wieder zeichnete er sich durch persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der denkwürdigen Reichstags Sitzung am 19. Juli 1940 zum Generalobersten. Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch auf Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

„Und wenn er dich selbst fragen würde? Was hättest du dann für eine Antwort für ihn?“

„Ich würde ihm so antworten, wie es mein Herz mir eingibt und das spricht mein.“

Damit wollte Maria hinaus, aber der Bruder verstellte ihr den Weg.

„Du liebst einen anderen, das ist es.“

Maria schaute ihn an. Groß und ruhig war ihr Blick. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Du lächelst dich, Alfons. Es ist mir noch ferner begnügt, für den ich geliebt hätte, was man fühlen muß, wenn die entscheidungslose Frage herandrängt.“

Alfons trat zurück und lachte spöttlich:

„Na, ich möchte dir viel Glück und ich dir das Warten nicht zu lange werden auf den „Besonderen“. Erhalte dir nur kein Wunder in der Liebe, denn sie ist im Grunde genommen doch nichts anderes als ein Balancieren zwischen Einbildung und Wirklichkeit.“

„Für dich vielleicht schon. Was ich von ihr erwarte, darüber möchte ich mit dir lieber nicht sprechen, denn dir fehlt der Sinn für alles Wunderbare.“

„Danke für die Belehrung“, sagte Alfons bitter und sah der Schwester spöttlich nach.

In ruhiger Fahrt glitt der schmale Haula auf der spiegelglatten Straße dahin, durch dunkle Wälder, dann wieder vorüber an grünen Wiesen und goldgelben Getreidefeldern. Ja, es war die Zeit, da die Ähren sich schon tief und demütig geneigt hatten. Bald würde sie der Hieb des Schnittrades treffen. Die schöne Zeit in Wind und Sonne war dann vorüber und die große Wandlung nahe, da aus der Frucht der Felder das Brot der Menschen wurde.

Es war ein schöner Tag. Die Sonne stand in einem wolkenlosen blauen Himmel, die Luft klimmerte förmlich vor Hitze. Wertwüdig, daß es Menschen gab, die einem einen solch herrlichen Sonnenanfang auf jede Weise verweigern konnten. Immer hatte Frau Adelheid etwas zu quengeln.

„Schelt du denn nicht, Maria, dort vorne kommt uns etwas entgegen.“

Maria sah es selbstverständlich schon vor der Mutter. Sie sah auch die Warnungstafel, die ein hartes Gefälle ankündigte, aber die Frau Adelheid fing schon wieder zu lamentieren an:

„Was ist denn das? Ein hartes Gefälle, nicht wahr. Ich halte Maria, daß die Bremsen in Ordnung sind. Mußt du nicht den ersten Gang reinsetzen? Natürlich muß der erste Gang rein. Daß dir doch nicht immer alles liegen. Mit Alfons ist schon ein

anderes fahren, der ist die Sicherheit selbst, aber bei dir muß man sich ständig aufregen.“

Maria retrug alles mit einer wahren Engelsgeduld und schwiez dazu.

„Damit ich es nicht vergesse, Maria, Herr Klingerhahn könnte wohl an jedem Finger eine haben und braucht nicht auf dich verlassen zu sein.“

Maria gab auch jetzt keine Antwort, sondern warf einen kurzen Blick auf das Gipfelkreuz eines nach heranziehenden Berges. Dort oben stüben dürfen auf dieser windumrausten Höhe, dachte sie inbrünstig. Ganz allein und für sich da oben leben dürfen, es müßte ein wahres Gottesgeschenk sein. Da müßte man doch herauskommen aus allem Eingegengien, die Stausenstellen müßten lassen. War sie denn im Grunde genommen etwas anderes, als eine Sklavin? Immer heormundet, immer betrielt, niemals ganz frei und unabhängig.

„Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß er uns als Schwiegerohn sehr willkommen wäre“, sagte die Mutter wieder. „Hier neben mir auch mit Vater vollständig einig. Ganz abgesehen von Alfons, der mit Wolfgang doch so gut befreundet ist.“

„Soll das heißen, daß ich mich auch von Alfons schon demurmunden lassen soll?“

Frau Adelheid gab es einen Knack.

„Wer spricht denn hier von Bevormunden? Wir haben nur dein Bestes im Auge. Und du brauchst absolut nicht wieder wie vorher den Mund zu verziehen. Ich habe es wohl gesehen Herr Klingerhahn hätte es wirklich nicht nötig, auf dich zu warten.“

„Nein, das hat er nicht nötig. Du hast vollständig recht, Mutter.“

Frau Adelheid war nicht ganz sicher, wie das gemeint war und sie sah Maria fragend ins Gesicht. Aber dieses Gesicht war so unbewegt, es war so ruhig und so klar. Die Augen waren in die Landschaft gerichtet. Ihr blondes Haar flatterte im Wind.

Eine Schönheit ist sie, dachte Frau Adelheid nicht ganz ohne Stolz. Und es wäre wohl zu denken, daß auch Maria an jedem Finger einen freier haben könnte. Was war eigentlich mit dem Adelheid los? Nun war sie doch schon zwanzig Jahre alt, in einem Alter also, wo andere Mädchen schon verheiratet, oder zum Mindesten verlobt waren. Wie war es möglich, daß ein Mädchen in solchem Alter noch so unaufmerksam sein konnte.

Über war das alles nur Schrein und Maske? War die ganze Ruhe, die von Maria ausging nur ein kaltes Wasser, das tief gründete? Vielleicht hatte sie ihr Herz schon an einen anderen verchenkt. Dieser Gedanke durchführte Frau Adelheid ein ein plötzlicher Schmerz.

„Hör, Maria! Hast du dich vielleicht schon unterweilig gebunden?“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

11. Februar

- 1841 Der Marschallkammermann Almer in Rechtenhies a. d. Weser geboren.
- 1906 Der Dichter Otto Erich Hartleben in Sald am Gardasee geboren.
- 1926 Der Tiermaler Wilhelm Kauer in Waldhaus-Kilms in der Schweiz geboren.
- 1927 Saalschlacht in den Hohenzollern zu Berlin (Eröffnung des Kampfes der NSDAP um die Hauptstadt).

Das Schicksal der Stalingradkämpfer

Ermittlungen im Gange. — Vorläufig keine Anfragen stellen. Die Verträge, die die deutsche Seite mit der Sowjetunion abgeschlossen hat, sind im wesentlichen erfüllt. Die Stalingradkämpfer, die nach dem Krieg in die Sowjetunion überführt wurden, sind nun in die Heimat zurückgeführt worden. Die Ermittlungen im Gange. — Vorläufig keine Anfragen stellen.

In allen Wehrteilen sind die Stellen des Verres und der Aufstellung mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbleib in Stalingrad eingetragenen waren. Die Stalingradkämpfer, die nach dem Krieg in die Sowjetunion überführt wurden, sind nun in die Heimat zurückgeführt worden. Die Ermittlungen im Gange. — Vorläufig keine Anfragen stellen.

Um diese Ermittlungen nicht zu fördern, und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingradkämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei noch so lange absehen zu lassen, bis durch Briefe oder Rundfunk die Dienststellen beauftragt werden die in der Liste aufgeführten Anfragen zu beantworten.

Es riecht nach Lenz

Noch steht zwar der Frühling in einiger Ferne, aber mit breudern es uns trotzdem nicht als Fernschickel anzurechnen, wenn wir bereits im letzten Wintermonat nach bairischen Vorzeichen des Lenzes Ausschau halten, dessen Baden wir so ungeduldig erwarten. Und wenn wir mit aufmerksamen Augen in die Natur noch etwas sahle und arane Welt guden, so fällt uns, sofern der Winter nicht vorübergehend Wert darauf legt, sich zum Schluß noch einmal anzuweisen, tatsächlich wunderlich auf, was wir als frohmachende Vorzeichen der langsam naubenden schönen Jahreszeit deuten dürfen. Vielleicht begegnet uns der erste verfrühte Voge des Lenzes gar in unseren vier Wänden in Gestalt eines Marikaterdies, das in einer Kasettenrinne der warmen Etappe überwintert hat und uns nun auf einem Spazieraug über die Tischplatte die rotunfärbte und schwarzbraune Felle hier seiner Fügeldecken vorführt. Schließlich schließt es sich dann gar zu einem kleinen Ring in den hellen Ton an, aber wir können uns, obwohl es an den Fensterbänken auf und niederhüpft, trotzdem nicht entschließen, das schmale Wesen nach draußen in die Freiheit zu entlassen, wo es wahrscheinlich dem ersten Nachschuß zum Ostern fallen würde. Man es sich lieber noch einige Wochen zwischen unseren vier Wänden erdalen.

Auch im Freien fällt uns an warmen Tagen mancher auf, was wir gerne zur Kenntnis nehmen. Wie etwa, daß die Schneeflocken, Milben und das — wennsichs gegen Ende des Monats ist diese Nebensache fällt — in einem geschützten sonnigen Winkel unserer Gärten die ersten Vögelchen düften. Daß der Flieder bereits diese Knospen treibt, ist schon gar nicht zu verwundern, denn er ist wohl von allen Sträuchern der wahlhasteste und ein paar milde Wochen machen ihn so unbesonnen, daß er schon im Osten fertig dransick blüht, wenn winterliche Nüchternheit nicht immer wieder seinen Gefühlen einen Dämpfer aufsetzt. Selbstverständlich rast sich auch schon allerlei Vögel, von denen wir uns am besten im Wintermilde kaum etwas verschließen. An warmen Mittagen beobachten wir den Tanz der ersten Mückenlarven, in den Wiesen hebt der Maulwurf auf der Jagd nach Würmern und Kerbtieren einen Erdbau neben den anderen, und wenn die Sonne Mittag um Mittag wohliger durch den Laub- und Abfallhaufen hinter der Gartenbede das Nagelager erwärmt, erwacht schließlich der hachelige Lausflücker und versucht den ersten Ausflug. Meistens merkt er dann aber bald, daß der Sonnenchein getrogen hat, und zieht sich weil es auch noch nichts zu nagen und zu beßen gibt, eilich wieder zurück.

Wenn die März hin sind dann auch schon die ersten Vogelweiden flühen. Daß sie von den Spaten angeleitet werden, versteht sich bei ihrer Gekleidbarkeit von selber. Aber so gleichmäßig und lässig sind diese Allermittelspiel das ganze Jahr über sein mögen; wenn wir sie nächstens, mit den ersten Strohhalmen oder Wollfäden im Schnabel zu ihrem Nestloch unter den Dachsparren oder im Starenhaufen fliegen sehen, freuen wir uns ihrer.

Kriegsunden keine Laufunden

Der Beschleuß des Einzelhandels schreibt: „In härterem Maße als bisher werden in Auswirkung der Kriegswirtschaft Einzelhandelsbetriebe geschloffen, sei es nun, daß die Inhaber und Angestellten eingezogen, dienstverpflichtet oder für andere kriegswichtige Aufgaben eingezogen werden oder daß die geringer werdenden Warenmengen die Offenhaltung einzelner Geschäfte nicht mehr notwendig machen. Die Kunden dieser Läden müssen sich nach anderen Einkaufsstellen umsehen, was für sie oft mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Denn alle Einzelhandelsbetriebe haben jetzt ihren festen Kundenkreis und können mit der geringen Zahl an Arbeitskräften ihre Arbeiten nur gerade schaffen. Es geht aber nicht, daß die Kunden, deren Geschäfte aus kriegswirtschaftlichen Gründen schließen müssen, anderen Verbrauchern gegenüber benachteiligt werden. Es genügt, daß sie sich einen anderen Kaufmann, der oft für sie ungünstiger liegt, suchen müssen. Es ist aber die Pflicht derjenigen Kaufleute, die ihr Geschäft weiterbetreiben, derartige Kunden aufzunehmen und mit der gleichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt wie einen alten Kunden zu bedienen, auch wenn sie wissen, daß die „Kriegskunden“ ihnen nicht treu bleiben werden, sondern — sobald ihr alter Kaufmann auf seinem Einfall zurück ist — auch wieder zu seiner Kundenschaft gerechnet werden.

— Vierteljährliche Bezahlung der Kinderbeihilfen. Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß die aus Reichsmitteln gewährte Kinderbeihilfe während des Krieges in der Regel vierteljährlich ausbezahlt ist. Der Vorsteher des Finanzamts darf bestimmen, daß die Kinderbeihilfe ausnahmsweise monatlich ausbezahlt ist, wenn wichtige Gründe dafür vorliegen. Die Bestimmungen über den Zeitpunkt und über das Verfahren bei der Auszahlung gelten weiter. Die Kreditinstitute, denen Kinderbeihilfe zugunsten von Kinderbeihilfsberechtigten überwiesen wird, haben diesen die Überweisungsfaktoren jeweils sobald auszusenden. Kinderbeihilfe, die nachträglich ausbezahlt ist, darf zusammen mit der Kinderbeihilfe ausbezahlt werden, die am nächsten regelmäßigen Auszahlungstermin zu bezahlen ist.

Stadt Neuenbürg

In der Gemeinderatsitzung vom 9. d. M., an der auch der Ortsgruppenleiter teilnahm, wurden die Ratscherrn mit den laufenden Verwaltungsarbeiten vertraut gemacht. Wenn Planungen oder besonders wichtige Entscheidungen auch nicht vorliegen, wird trotz der Anbahnung der Arbeiten in kürzeren Zeitschnitten den Ratscherrn Gelegenheit zu einer Aussprache mit ihrem Bürgermeister, wie das bisher Brauch war, gegeben. Diesen Charakter trug die heutige Besprechung, der wir folgendes entnehmen: Die Motorbrücke für die Kartoffel- und Getreideernte erhielt ihren Standort in Neuenbürg; sie darf auch zur Bekämpfung der Schilmschädlinge eingesetzt werden. Zur Bekämpfung der Spritze und der Spritzmittel hat die Stadt die früheren Militärtransportwagen von Karl Wentlich erworben und dessen Umbau übernommen. — In den Rosten der hier vorgelegenen Filmvorführung: „Obstbaumpflege in Württemberg“ wurde ein Beitrag in Aussicht gestellt. — Die beiden Holzhafer Conzelmann und Kirm werden in einem Fortschrittskurs vom 10.-20. Februar in der Handhabung der händischen Waldmotorfähre unterrichtet. — Stadtbaurmeister Jetter erhielt vom Landrat die Feuerlöcher der Gemeinde Birkenfeld übertragen. Zur Beratung in städtischen Angelegenheiten steht nur noch der Samstagvormittag zur Verfügung, da der händische Techniker an allen anderen Wochentagen für den Kreisverband eingeteilt ist. — Der Ankauf von Gebäude 17 an der Engelbrüderstraße an die Wasserleitung ist Frau Luise Verlich Witwe genehmigt worden. — Die Bannmader im neuen Saalhaus dürfen von Kindern nur noch Freitag nachmittags 4-9 Uhr benutzt werden. Wegen des großen Andrangs an den Samstagen wird von dieser Woche ab auch der Freitag als Badetag für Kinder unter 14 Jahren und Erwachsene zugelassen. — In die freie Monstalle an der Deutschen Volkshaus wurde der Lehrer Johannes Diez aus Pfäfersingen mit Ernennung zum Rektor eingeweiht. Herr Diez ist nach Straßburg abgeordnet; seine Zuweisung hier erfolgte zunächst nur auf dem Papier. — Im neuen und im alten Schulhaus werden in diesem Monat Wiederholungslehrgänge für Kolonieschülerinnen durchgeführt. — Die Klassenberichte der Stadtschule mit Elektrizitätslehre und der Ortsfürsorgelehre werden bekanntgegeben. — Das Verwaltungsbüro der Gemeinde Otterhausen mit 900 Einwohnern wird wegen Einberufung des Stellenshabers vom Rathaus Neuenbürg übernommen. Um Zeit zu gewinnen und die Beanspruchung besonderer Kraftfahrer in heutiger Zeit zu vermeiden, wird die Anschaffung eines P.M. gebilligt. — Neben eine persönliche Aussprache mit dem Leiter des Wirtschaftsausschusses wegen des Einkaufs von Hausbrotartikeln berichtete der Vorsitzende. Danach bleibt Neuenbürg wie bisher auf sich selbst angewiesen und kann derartige Artikel in Formheim nicht erwerben. — Die Ratscherrn erhalten noch einen Überblick über die Sonderzuteilungen von Zucker und Eiern an Bäckerinnen und Konditorinnen. Diese Waren sind für die Herstellung von Kuchen und sonstigen Backwerk zu verwenden und restlos der Einwohnerheit zum Kauf anzubieten. In ähnlicher Weise erhalten Geschäftsinhaber zur Fortführung ihrer Kaffee- und Fremdenverpflegung dieselben Waren. Aus der Mitte der Ratscherrn werden einige Fälle erwähnt, in denen Hausbesitzer Wohnungen, die früher vermietet waren, nicht mehr freigeben. Bei dem derzeitigen großen Mangel an Wohnungen dürfen Wohnräume unter keinen Umständen unbenutzt bleiben, wenn beim Vorhandensein einer Miete eine Vermietung möglich gemacht werden kann. Bevor das Gesetz hier Zwangsmaßnahmen bringen wird, ist es ratsam, eine Verwertung vorzunehmen. Die Ratscherrn nehmen noch Kenntnis von der Einteilung der Luftschutz-Nachkontrollen und einem Besuch um Erhaltung eines Gewerbebetriebs zur Sicherung der Brotversorgung.

Die Erfüllung der Meldepflicht

Das Ziel ist Auffüllung der Fabriksätze — Einsatz im Büro nur in Ausnahmefällen

Der Rufus zur Erfüllung der Meldepflicht an die Männer und vor allem an die Frauen in der Heimat zum Arbeitsersatz wird aus begründlichen Gründen zur Zeit lebhaft erörtert. Mit Absicht ist der Kreis der Meldepflichtigen weit gezogen worden, weil erst durch eine nähere Prüfung festgestellt werden kann, wie weit die Gemeldeten überhaupt zu Aufgaben der Reichsverteidigung herangezogen werden können. Bei den Frauen wird sich die Prüfung besonders darauf erstrecken, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen werden die Arbeitsämter ebenfalls prüfen ob und wie weit sie durch ihre bisherige Tätigkeit bereits für Kriegsarbeiten oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung schon eingesetzt sind. Die Reihenfolge des Aufstufes ist so angelegt, daß so schnell wie möglich eine möglichst große Zahl von Kräfte für kriegswichtige Arbeiten mobilisiert wird und daß deshalb Kreise, aus denen in erster Linie die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte zu erwarten ist, zuerst aufgerufen werden.

Der Großteil der auf Grund der Meldepflicht in gewonnenen Frauen wird sich bemühen, eine Wirtstätigkeit zu bekommen. Das ist aber nicht der Zweck dieser Aktion. Gewisse Frauen werden auch versuchen, bei Bekannten oder gar bei ihren Männern im Betrieb oder im Büro beschäftigt zu werden. Jede derartige Draufbergerlei wird verhindert. Denn benötigt werden fast ausschließlich Arbeitskräfte, um Waffen und Geräte für die Wehrmacht herzustellen. Die Einschlepfung der in Frage kommenden Arbeitskräfte muß zu einer Auffüllung der Fabriksätze führen, insbesondere von Arbeitskräften, die bisher Männer innehatten.

Ein Einsatz im Büro ist nur in Ausnahmefällen, etwa als Ersatz für eingezogene Männer, zugelassen. Beim Einsatz sind Schulbildung, berufliche Kenntnisse und Leistungsfähigkeit der Frauen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Insbesondere sind Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe in diesen Berufen einzusetzen. Vom Zeitpunkt der Inweilung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitsantritts muß den Frauen eine gewisse Zeit verstreichen, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der andergerarteten Lebensweise anzupassen.

Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden häufig nur für einen zeitlich begrenzten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz) und zwar nur am Wohn-

Verdunkelungszelten!

Heute abend von 18.40 Uhr bis morgen früh 7.12 Uhr
Mondaufgang: 11.06 Uhr Monduntergang: 0.23 Uhr

Tabel, 9. Februar. Oberpostdirektor Wilhelm König in einem Art.-Regt. wurde im Osten für besondere Tapferkeit mit dem G. A. I. Klasse ausgezeichnet.

Einkaufserleichterung für Berufstätige

Um seinen berufstätigen Kunden längeres Warten zu ersparen und die Arbeit im Geschäft zu erleichtern, hat ein Lebensmittelkaufmann vor seinem Laden einen verstellbaren Briefkasten angebracht, der ein Schild trägt, auf dem die berufstätigen Kunden aufgefordert werden, ihre Bestellungen im Laden abzugeben oder vor Öffnung des Geschäfts oder nach Ladenschluß in den Briefkasten zu stellen. Die Ware wird bei Abgabe der Bestellung am Morgen am gleichen Nachmittag, bei Abgabe abends oder nach Ladenschluß am nächsten Vormittag zusammengestellt und gegen Markenabrechnung und Zahlung an der Kasse ausgefolgt. Auf diese Weise steht die Ware abends mit der Bestellung an der Kasse bereit. Der Kunde benötigt nur einige Minuten für die Abholung der Ware und der Kaufmann kann die Bestellung in den geschäftlichen Stunden erledigen und so den Andrang in den Abendstunden vermeiden. Vielen Kaufleuten wird dies eine Lösung des schwierigen Problems der Bedienung ihrer eingetragenen Spätkunden zeigen.

Strenge Kontrolle im Fremdenverkehr

In einem Aufruf wird den Betrieben des Fremdenverkehrs nochmals die strenge Durchführung der Lenkungsbestimmungen zur Pflicht gemacht, wenn schwerwiegende Eingriffe in den Fremdenverkehr vermieden werden sollen. Ein Gast, der die Kleiderkarte nicht vorlegt, darf nicht beherbergt werden. Die Eintragung hat ab sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Werden bei Kontrollen Kleiderkarten ohne Eintragung festgestellt, so erfolgt unmissverständlich Strafverfolgung gegen Wohnungsgeber und Gast. Verlässliche Zeugnisse gelten nur für Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannt, sie gelten für Kur- und Erholungsorte unter keinen Umständen als Ausweis der Erholungsbedürftigkeit.

Verstärkter Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen

Aus allen Orten des Landes konnte man auch im vergangenen Jahr die erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß die Säulen und die Hüllerungen im Sammeln von Heilkräutern ein solch schönes Ergebnis erzielten, das alle Erwartungen übertraf. Da das Bestreben dahin geht, den großen Bedarf des Reiches an Heil- und Gewürzpflanzen im Inland zu decken, ist es erforderlich, daß auch der gewerbsmäßige Anbau dieser Pflanzen eine nahe Erweiterung erfährt. Es ist jedoch ratsam, mit der vorrätigen Industrie Anbau-Verträge abzuschließen, damit keine Abhängigkeiten eintreten. Um den Anbau nicht nur für das Jahr 1943, sondern auch für die späteren Jahre zu sichern, ist die Saatgutbeschaffung und Vermehrung einer der wichtigsten Punkte. Solange nicht genügend anerkanntes Saatgut vorhanden ist, wird vom Reichsanwaltschaft Handelssaatgut guter Qualität zugelassen. Die Versorgung der einzelnen Erwerbsbauern muß durch eigene Samengewinnung gesichert werden bis eine bessere Versorgungslage im Saatgutmarkt erreicht ist. Der eigene Bedarf an Saat- und Pflanzgut kann durch Anbau an geschützten Flächen gegebenenfalls durch vorherige Anzucht in Freizeiten sichergestellt werden. Die Saatgutgewinnung von deutschem Winter-Thymian muß unbedingt gefördert werden; auch muß die Ernte sorgfältiger wie bisher gehandhabt werden. Im Jahre 1943 muß die Pfefferminz-Anbaufläche in Württemberg 20 ha betragen bei einer Gesamtanbaufläche von 450 ha im Reich. Pfefferminze ist ein wichtiger Bestandteil des Heilgetränkes unserer Wehrmacht. Ausdehnung der Anbaufläche und vermehrte Samengewinnung muß für alle Anbauer die Parole für 1943 lauten.

ort oder in dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Soweit Kinder unter vierzehn Jahren vorhanden sind, muß ihre Unterbringung und Betreuung während der Abwesenheit der Mütter gesichert sein. Nicht zum Arbeitsersatz herangezogen sind Frauen, wenn sie für einen Schwererlebensbedingten zu sorgen haben und hierdurch in besonders starkem Maße in Anspruch genommen werden. Mädchen, die vom RAD als Freiwillige oder Vorkriegswehrlinien für die Führerinnen-Bausbahn angenommen sind, werden gleichfalls nicht zum Arbeitsersatz herangezogen.

Besonders sorgfältig geprüft werden sollen diejenigen Fälle, in denen Meldepflichtige Krankheiten oder Verletzungen als Hindernisgrund für ihren Einsatz vorbringen. Ein besonderer Erlass, der ärztliche Fragen behandelt, wird in Kürze herausgegeben. Die Reichsärztekammer hat eine Anweisung erlassen, nach der nur der Arzt voranzusetzt des Arbeitsamtes für ärztliche Entscheidungen zuständig ist. Die Ausstellung eines ärztlichen Zeugnisses für den Zweck der Arbeitsersatzung ist den Privat- und Kassenärzten neuerdings verboten.

Von Männern, die weder in abhängiger Beschäftigung stehen noch einer selbständigen Berufstätigkeit nachgehen, muß in erster Linie erwartet werden, daß sie ihre Arbeitskraft der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen. Hierfür kommen vor allem Personen in Frage, die vor ihrem Vermögen oder sonstigen Einkünften leben. Von ihnen vorgeschriebene Einwände werden sorgfältig auf ihre Stichhaltigkeit geprüft. An Ruhestandsbeamte, die nicht im öffentlichen Dienst tätig sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden besondere Befragungen ergehen.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß die Schließung von Geschäften, in denen nur alle und nicht einseitig Kräfte freigesetzt würden, vom Standpunkte des Arbeitsersatzes aus als untauglich bezeichnet wird.

Nächste Woche Meldeformulare

Wie der „NSA“ vom Landesarbeitsamt erzählt, werden noch in dieser Woche von dort aus die Aufrufe zur Arbeitsersatzpflicht an die Arbeitsämter der Gaue Württemberg-Hohenzollern und Baden abgehen, so daß damit zu rechnen ist, daß der erste Kreis der Meldepflichtigen, sowohl Frauen als Männer, zu Beginn oder im Laufe der nächsten Woche im Besitz der Meldeformulare sein wird.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 11. Februar.

Töblich verunglückt. Am Vormittag wurde in Stuttgart-Untertürkheim ein 64 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Abhängen eines Eisenbahnwagens lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde ins Friedrich-Rößler-Haus übergeführt, wo er einige Stunden später starb.

Von Lastkraftwagen angefahren. In der Königsstraße wurde eine 33 Jahre alte Frau beim unachtsamen Überfahren der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen und mußte ins Katharinenhospital gebracht werden.

Kornweibheim, Kr. Ludwigsburg. (Hochberzige Spende.) Eine unbekannte Frau überhandte der Ortsgruppe Kornweibheim-Beth ihren ganzen monatlichen Familienunterhalt von 142 Mark für das Winterhalbjahr, um damit unseren Frontkämpfern gegenüber einen kleinen Dank abzuhalten.

Havenburg, Arbeitsjubiläum. In der Maschinenfabrik Weingarten konnten die Gefolgschaftsmitglieder Josef Kloss und August Metzger das 10-jährige Arbeitsjubiläum feiern.

Biberach, Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten Professor Ludwig Fahrntrog und Frau Charlotte geb. Lüddecke begehen.

Voltringen, Kr. Biberach, Goldene Hochzeit. In diesen Tagen feierten die Eheleute Josef und Ottilie Kranz die Goldene Hochzeit.

Vödingen, Kr. Heidenheim, Goldene Hochzeit. Der frühere Schreinermeister Alexander Schmid und seine Ehefrau Kreutzin geb. Straubinger feierten am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit.

Sallendorf, Kr. Ulm, Verstraft Unvorsichtigkeit. Ein 12 Jahre alter Junge wollte sich nach dem Bade am Ofen wärmen. Dabei kam er dem Ofen zu nahe, daß er sich einen gewissen Körperteil schwer verbrannte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schirbergschäfte und Breitreiber mit Schnaps und Wein.

Als Inhaber einer Kaffee- betrieb der 54 Jahre alte verheiratete Karl Dr. in Marbach, Kr. Ludwigsburg, schon seit längerer Zeit einen schmutzigen Tauschhandel mit dem von ihm hergestellten Obstbrandwein und ebenso mit Wein, den er ohne Bezugsberechtigung aufkaufte und ohne Genehmigung weiterveräußerte. Ohne entsprechende Gegenleistung in Lebens- und Genussmitteln oder Mangelwaren war überhaupt kein Schnaps von ihm zu erhalten. In Ausübung des kriegsbedingten Mangels an Brandwein erkrankte er sich 300 Liter, 60 kg Mehl, sowie Rindfleisch, Wild und Geflügel, je einen Böttner Gerste und Weizen und Hunderte von Zigarren und Zigaretten. Außerdem aber überschritt er den Höchstverkaufspreis für den Liter Obstbrandwein um ein Mehrfaches. Aber auch auf dem Gebiet des Schwarzhandels betätigte sich Dr. In dem Sondergericht Stuttgart verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und 10.000 Mark Geldstrafe. Ein Wehrevotum von 3000 Mark verfiel der Eingekerkerten. Ferner wurden die von ihm gehandelterten Lebensmittel eingezogen.

Ein gemeingefährlicher Vursche.

Der 21 Jahre alte Alfred H. aus dem Mühlgebiet, der aus seiner Dienstverpflichtung aus Wilhelmshaven entlassen war, hatte sich nach Stuttgart begeben, um sich hier an seiner 17 Jahre alten Braut, die ihm mitgebracht worden war, zu rächen. Er gab sich ihr am Telefon mit verhehlter Stimme als Kriminalkommissar aus und teilte ihr mit, daß ihr verheirateter Bräutigam aus Gram über ihre Untreue Selbstmord begangen habe. Sie habe deshalb zur Vernehmung bei der Kriminalpolizei zu erscheinen. Mit diesem Schwindel hoffte er der Treulosen einen heftigen Schrecken einzujagen. Da ihm in Stuttgart sehr rasch das Geld ausging, versuchte er sich durch Diebstähle weitere Mittel zu beschaffen. Zunächst entwendete er einem Uhrmacher aus der offenen Werkstatt eine goldene Taschenuhr und verkaufte sie um 20 Mark. Sodann drang er in einem Stuttgarter Hotel, in dem er einige Tage zuvor gewohnt hatte, in mehrere Zimmer ein, die er mit den zugehörigen, dem Wirtin erwiderten Schlüssel öffnete. Er wurde jedoch dabei auf freier Tat ertappt und festgenommen.

Aus der württembergischen Landesjagd.

Am 25. März hält der fränkisch-hohenloheische Jägerverband Schwab. Hall voraussichtlich eine Jagdweberanstaltung mit Sonderförderung ab. — Die nächste Jagdweberanstaltung für Gber und Juchthauen für das veredelte Landjagd findet am Freitag, 5. März, in Waldfen und am Samstag, 20. März, im Stadt. Vieh- und Schlachthof in Stuttgart statt.

Schicksale im Krieg / Wiedersehen nach 24 Jahren

Auf einem Wuppertaler Bahnhof. Ein Zug läuft ein... indessen — wir wollen von vorne anfangen... 1919. Deutsche Truppen besetzen das Baltikum. Aufbehalten werden die Befreier von der Bevölkerung begrüßt. Ein 16-jähriger Volkswachtler schließt sich als Sanitäter den Soldaten an. Wird nach einiger Zeit Freischützer. Nimmt an den Grenzlandkämpfen teil. Später ist er Reichswehrsoldat. Wird 1920 entlassen. Arbeitet dann fünf Jahre in Essen. Kommt nach Wuppertal. Deinet und baut sich ein Stedlungsheimchen. Die Jahre gehen dahin. Hinten weit im Bettchen, sitzen die Angehörigen. Wie man es dem Vater geben? Der Bruder, der 13 Jahre alt war, als der Aelteste das Vaterhaus verließ, ist mittlerweile zum Manne herangereift. Eine Schwester ist auch da. 1919 war sie noch nicht geboren. Was mühte es eine Freude sein, dies Schwesterlein einmal zu sehen! Aber Freude läßt die Einreise kaum. Ausreise nicht zu. Zudem ist die Reise kostspielig. Selbst 1935, als der Vater stirbt, läßt sich der Besuch nicht ermöglichen. Dann bricht der neue Krieg aus. Der ehemalige Baltikumkämpfer hegtler Wupper aber wird wieder Soldat. Seine Lieben in Ostland erleben neue Verleumdung durch deutsche Truppen. Sie werden später nach Polen umverteilt. Endlich können sie aufatmen. Briefwechsel zwischen Polen und dem Bruder auf dem Wege über die Reichspost. Der ein paar Taten geht nach dem Bolener Land die telegrafische Nachricht: "Gabe-Krank!" Das Telegramm wirkt wie ein Alarmruf. Schnell sind die Koffer gepackt... Ein Zug läuft ein... Ein Soldat läßt die Wagnereise entlang. Man kennt sich halbwegs aus Photographien. Dann... zwei Männer sehen einander in die Augen, ein Soldat einer in Zivil. Sie trauen nicht. Das gleiche Blut meldet sich zwei Brüder sitzen einander in den Armen... Nach 24 langen Jahren haben sich die beiden zum ersten Male wieder.

Die Welt ist klein

Sie waren schon Freunde gewesen in der aktiven Dienstzeit. Gemeinsam zogen die beiden mit ihrem Regiment nach Polen. Seite an Seite kämpften sie in Belzen. Wäter in Frankreich. Aber eines Tages wurden sie sich aneinandergerissen. Der eine kam nach dem Oben, der andere wurde abkommandiert und blieb in Frankreich. Bis auch er vor einigen Wochen mit seiner Einheit nach dem Oben abrückte. Beide und Freunde begrüßte wanderten hin und her. Sie hatten sich beide damit abgefunden, daß sie sich wohl erst wiedersehen würden, wenn die Friedensglocken läuten... Die Welt ist weit und doch — sie ist auch klein.

Eine schmutzige Ibe Straße nach Peninard. Ein Infanterieregiment auf dem Marsch. Aus der Geckenrichtung eine Fahrlolonne. Grüne hinter, herüber. Da — wackelt! — wie zwei Schreie Klang es: "Karl!" — "Arthur!" Zwei Minuten haben die Freunde für das unmerkliche und darum umso beeindruckendere Wiedersehen zur Verfügung gehabt, dann mußten sie sich wieder trennen. Die Freunde schwanen aber in beiden noch lange nach.

Die Frau, der Gierlachen und der Soldat

In einem so verlassenen Kaufhaus... Ein deutscher Soldat besetzt Quartier. Er hält Umkleu in der Heinen Antie. Erster Glanz: "Saubere M's — da schone ich ja Schweiß gehabt zu haben". Der Wagen knurrte. Ein paar Eier hat er mitgebracht. De will er sich noch in die Planne schlagen. Eine Frau, schon verheiratet, knattert im selben Räume. Sollte er sich ungeachtet genommen? Eine Frauensstimme... "Ich will Ihnen mal helfen!" Deutsche Leute? In dieser Kaufhaus-Gänge? Freundlicher Scherz verleiht ihm für einen Augenblick die Sprache. Jedenfalls — er bekommt einen richtigen anten Gierlachen nach echter deutscher Art gefahren... Und bald weiß er auch der Frau Schicksal und Leid... Sie wohnte als Deutschrussin in Peninard. Ein Deutscher kam vor mehr als einem Jahrzehnt und holte sich ihre Tochter zur Frau und nahm sie dann später nach Deutschland mit. Mit Deutschland in Verbindung stehen, ist Verdacht genau. Nur: eines Tages wurde die Mutter von dem Sowjet nach dem Kaufhaus verschleppt. Wie seitdem hat sie ihr Lebenzeit, der Tochter und dem Schwiegersohn Nachricht zu geben. Selbstverständlich, daß unser Soldat hat bereit erklärt, den Verbindungsman zu sein. Er nahm einen Brief der Mutter an die Tochter mit. Allerdings — er war russisch geschrieben. Die Frau konnte flüchtig und richtig deutsch sprechen, aber nicht deutsch schreiben. Vor Kurzem gab es nun bei einer Familie K. in Wuppertal-Sonnenborn große Aufregung. Sabies da ein fremder Soldat aus einem Lazarett in Madlenburg, er hat Grüße von der Mutter der Frau K. zu übermitteln. Auch einen Brief behielt er, doch da dieser russisch gehalten sei, kann er ihn nicht ohne weiteres ausgeben. Man möge eine Dienststelle in Anspruch nehmen. Die Dienststelle war schnell gefunden, und sie leistete Hilfe. Die Tochter bekam so nach vielen Jahren endlich ein Lebenszeichen von der Mutter, die man längst nicht mehr unter den Lebenden magnte und um deren Schicksal man so sehr besorgt hatte. Es ist jetzt Gossanna vorhanden, daß in absehbarer Zeit eine Wiedervereinigung möglich werden kann.

Neues aus aller Welt

Wölfe durch Pantenschläge verjagt. In einer unbewohnten Gölle irgendwo in Bulgarien hatten vor einigen Tagen Muskatanten Obdach gesucht, die von einem Rest zurückgeblieben und unter dem Namen Schneesturm überfallen wurden. Bald überwältigte sie die Müdigkeit, und sie schliefen ein. Es war jedoch noch keine Stunde vergangen, als laute Geräusche sie wieder aufweckten. Was sie in der Dunkelheit um sich wahrten, erschloßen sie voller Schrecken das Funkeln der Augen einiger Wölfe. Die Muskatanten handten auf, und in der Verwirrung schlug einer von ihnen ganz unabsichtlich gegen die Wölfe und verursachte ein dumpfes Dröhnen. Dieser Pantenschlag war eine Aktina der Verlesung, weil die Wölfe sich darüber so erschreckten, daß sie dem Ausgang antraten. Die Muskatanten besannen nun, das Instrument mit aller Kraft zu bearbeiten. Die Tiere drängten sich an der Ausgangstür, so daß sie alle nur mit Mühe herauskamen. Der Klang der Panse schloß ihnen eine derartige Kurat ein, daß sie wie ohne Bekannung sich selbst hielten und aufeinander losfahren oder auch gegen die Wand sprangen. Dies dauerte eine ganze Weile. Die Muskatanten wußten nicht genau, was geschehen war, sie besannen jedoch, daß ihr Heil letztlich in der Panse liege und darum hörten sie nicht auf, sie zu bearbeiten. Schließlich trat in der Gölle wieder vollkommene Ruhe ein. Die Wölfe waren geflüchtet.

Der Hund war tollwütig. Es war ein glücklicher Umstand, daß die Potentfrau, die jedes Wochenende auch den entlegenen Einwohnern eines Bauern in Rodana aufsuchen pflegte, kurz vor dem Hof zu Fall kam. Beim Sturz auf das Glatteis zog sie sich eine schmerzhafteste Brunnung zu, so daß sie nicht sofort wieder aufstehen konnte, und diesem Umstand verdankte sie wahrscheinlich die Abwendung einer Lebensgefahr. Kaum hatte sie sich nämlich erhoben und wollte die Kante herunterdrücken, als sie entsetzte Rufe hörte, die ihr galten. Und als sie auf den Bauernhof blickte, bemerkte sie an ihrem Schrecken, daß der sonst so sanfte Hund des Bauern, eine richtige Doga, der ihr sonst immer schweifend entgegengelaufen war, sich räuberisch

auf sie stürzte wollte. Und hinter ihm drei erlitten die ganze Bauernfamilie, mit Äußerungen bewaffnet. Ob sie noch die Anwesenheit dogrenken konnte, hatten die Bewohner das Tier eingeholt und niederschlagen. Auf die erschauten Fragen der Potentfrau erfuhr diese, daß der bisher so zahme Hund plötzlich tollwütig geworden sei. Man habe ihn bereits im Garten herumgelassen, und wäre die Potentfrau nicht hingefallen, sondern hätte eine Minute früher den Hof betreten, so wäre sie wohl das Opfer des tollen Hundes geworden.

Bei einem Stierkampf. In einem dramatischen Kollid eines Stierkampfes kam es in einem veranulichen Dorf bei Merida. Dort hatte man nach langer Zeit endlich wieder einmal einen Stierkampf arrangiert. Natürlich wurden auch wieder Betten abgedeckt. Paulo S., ein reicher Pflanzler der Umgegend, hatte sich auch eingeschrieben und sich mit tausend Pesos an der Wette beteiligt. Doch schloß ihm das Glück anfangs nicht hold an sein. Doch endlich wandte sich das Blatt, und der Stierkämpfer brachte dem Tier doch noch vor Ablauf der bei der Wette zurundegelegten Zeit einen tödlichen Stoß bei. Ueber diese überraschende Wendung war nun der Pflanzler so außer sich, daß er vor lauter Begeisterung aufbrannte und die Kamme zu überketteten versuchte. Er wachte sich vor Freude über die gewonnenen Wette kaum zu fassen, und in seinem Überdies trat er sehr und fürzte kopfüber in die Arena. Er fiel dabei unglücklich, daß er sich das Genick brach und tot vom Mah getragen werden mußte.

Kamel mit vier Höckern. In Dobeida am roten Meer ereignete sich eine Kamellenfation. Da wurde ein Kamel mit vier Höckern auf dem Markt zum Verkauf angeboten. Nach einer alten arabischen Legende wird ein solches Tier nur alle vier Tausendjahre geboren. Für seinen Herrn hat es nicht nur Seitenwert, sondern kommt anachlich auch einem Talisman gleich. Sein Eigentümer soll in allen seinen Unternehmungen erfolgreich sein. Da dem vierhöckerigen Kamel derart mächtige Eigenschaften nachgesagt werden, erreichte das in Dobeida angebotene Kamel die ungeheure Kaufsumme von 3000 emalischen Wund.

Feldrennach, 10. Febr. 1943
Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Emil Mitschele
Gefr. in einem Inf.-Regt.

bei den Kämpfen um Welikje-Luki am 7. Jan. im Alter von nahezu 25 Jahren den Heldentod für seine liebe Heimat starb.

In tiefer Trauer:
Wilh. Friedrich Mitschele, Feldrennach
Friedrich Mitschele, Müller, **Wilhelm Mitschele**, Obergefr., **Erwin Mitschele**, Müller, **Hermann Mitschele**, z. Zt. im Osten, **Albert Reyer**, Obergefr. z. Zt. im Osten, Die Großmutter **Anna Reyer**, Waldhausen und alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag den 14. Febr. nachm. 2 Uhr in der Kirche in Feldrennach.

Selten werdende
Zeitgenossen

Auch dieses Prachtstück „liegt wirklich falsch“!

Wer heute Entbehrliches besitzt, verkauft es an den, der es notwendig gebrauchen kann.

Rasch und billig vermittelt ohne Anzeig im Entfall.

Ein Brief vom Frontsoldaten!

Weibliche Kräfte helfen bei der Deutschen Reichspost an der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!

Frauen und Mädels! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

1,3 MILLIONEN EHRENAMTLICHER HELFER SIND DIE TRÄGER DES GROSSEN GEMEINSCHAFTSWERKES DER NS.-VOLKSWOHLFAHRT

Deshalb zu deiner Spende auch deinen Einsatz zum KRIEGS-WHW

OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR

Schulbad Neuenbürg
häufig geöffnet:
Freitags 10—21 Uhr für Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren
Samstags 9—21 Uhr nur für Erwachsene.
Den 11. Februar 1943. Der Bürgermeister.

Krewe!

Garant guter Arznei-Präparat — seit 1872 —

Chem. Fabrik Krewe-Leuffen G. m. b. H. Köln

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
einget. W.

Selbst herzustellen Auftragen genügt. Erst trocken lassen. Dann mit Guttalin einreiben. Der Glanz wird schöner und was spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: **Guttalin**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Gustl Eckl
Oberfeldwebel der Luftwaffe
und Frau Loce geb. Kull
zeigen ihre Vermählung an
Herrenalb München-Aubling (Schwarzw.)
im Februar 1943
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Eine angenehme Beschäftigung für Frauen bietet:
Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Friedrich Maneval
Wäsche sortieren, Wäsche legen, Wäsche bügeln
Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Klüfterschicht

Frau Bürosdrank
Zu verkaufen ein großer Lehn.
fast neu, Preis 120 RM.
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad.
Schmidt, Dlgstr. 73.